UN-Agenda 2030 in Stuttgart: Es geht voran, aber zu langsam

Dialogveranstaltung mit Stadträt*innen und Engagierten am Donnerstag, 5. November 2026

Nur noch wenige Jahre sind es bis zum Jahr 2030. Wo steht Stuttgart bei der Erreichung der Nachhaltigkeitsziele, auf die sich die Vereinten Nationen im Jahr 2015 geeinigt hatten? Darum ging es bei der Veranstaltung des Stuttgarter Bündnisses „mEin Stuttgart mEine Welt“ am 5. November im Rathaus.

2015 wurden bei der Vollversammlung der United Nations in New York die 17 SDG (Sustainable Development Goals), zu Deutsch Nachhaltigkeitsziele, verabschiedet. „Armut beenden“ lautet zum Beispiel Ziel 1, „Hochwertige Bildung“ ist Ziel 4, „Geschlechtergerechtigkeit“ Ziel 5. Um „Nachhaltige Städte“ geht es bei Ziel 11, um die „Bekämpfung des Klimawandels“ bei Ziel 13.

Die Ziele sind weltweit gültig – die Umsetzung erfolgt jedoch vor Ort. Besonders die Themen Mobilität, Klima, Umwelt, Energie, Wohnen, Bildung, Kultur, Menschenrechte und Soziales sind für die Stadtgesellschaft in Stuttgart wichtig. Schon 2017 gründete sich deshalb das **Agenda-Bündnis „mEin Stuttgart mEine Welt“**, das organisatorisch beim Welthaus Stuttgart e.V. angesiedelt ist.

„Wir wollen die SDGs in der Stadt bekannter machen und entwickeln dafür neue Projekte und Veranstaltungen“, so Dr. Martina Merklinger, die Geschäftsführerin des Welthauses. Ein aktuelles Beispiel ist das Pflanzmobil des BUND Stuttgart, das künftig in den Stadtbezirken unterwegs sein soll, um über Möglichkeiten der Begrünung zu informieren. „Von manchen werden die SDGs als Klotz am Bein empfunden. Wir sehen sie als Chance.“

Lena Heller vom Städtetag und vom Rat für Entwicklungszusammenarbeit Baden-Württemberg betonte die **Bedeutung der Kommunen bei der Umsetzung der Ziele**. Klima, Wohnraum, Integration und Infrastruktur nennt sie als einige Handlungsfelder, in denen Kommunen unmittelbar gestalten. Die SDGs können hier Orientierung geben. Problematisch sieht sie die aktuelle Haushaltslage. „Viele Ziele gehören zwar zu den Pflichtaufgaben, aber es gibt auch eine große Bandbreite an freiwilligen Aufgaben.“ Diese würden unter Kürzungen leiden.

Wo steht Stuttgart wenige Jahre vor 2030? Einen Einblick gaben Dr. Stephanie Maier und Anke Kliewer vom Statistischen Amt der Landeshauptstadt. 2025 habe man bereits den vierten Bericht dazu verfasst. Ein Monitoring-Instrument ist das SDG-Barometer, das in Farben von grün bis rot den Stand bei 118 Indikatoren anzeigt. Bei immerhin 66 Prozent der Indikatoren sei ein Fortschritt erkennbar, bei 41 Prozent sogar signifikant. Allerdings zeigen auch 20 Prozent der Indikatoren einen Rückschritt an. „Stuttgart bewegt sich – aber nicht in allen Bereichen gleich“, so Maier. Fortschritte gebe es bei den Themen **Digitalisierung, Erneuerbare Energien und E-Mobilität**. Die Emissionen sinken, allerdings stehe die Biodiversität unter Druck und die Gewässerqualität nehme ab. 48 Prozent der Wildbienenarten seien in Stuttgart inzwischen ausgestorben.

Im **sozialen Bereich** sind es vor allem wohnungspolitische Herausforderungen: knappes Angebot bei hoher Nachfrage und hohe Preise. 19 Prozent der Haushalte sind durch Wohnkosten überbelastet. Altersarmut und Frauenarmut steigen. Die Zahl der geförderten Wohnungen dagegen sinkt.

Die Situation ist nicht überall in Stuttgart gleich. Zwischen den Stadtbezirken gibt es zum Beispiel Unterschiede bezüglich der Mietpreise und der Kinderbetreuung. Bei der Umsetzung der SDGs wolle man die Stadtbezirke stärker berücksichtigen, so Kliewer. Allerdings sei das auch eine Frage der finanziellen Mittel.

Im Anschluss an die fachlichen Inputs wurde an **moderierten Tischen** eifrig weiter diskutiert. Inhaltlich ging es um die Themen Wirtschaft & Transformation, Bildung & Soziales, Klima- & Umweltschutz, Arbeit & Industrie sowie die Rolle der Stadtbezirke. **Aus dem Gemeinderat** waren dabei: Jasmin Meergans (Fraktionsvorsitzende SPD und Volt), Gabriele Munk (Stadträtin Bündnis90/Die Grünen), Christoph Ozasek (Stadtrat der KLIMALISTE PULS im Rathaus), Dr. Markus Reiners (Stadtrat CDU) und Johanna Tiarks (Fraktionsvorsitzende Bündnis Linke-SÖS-Tierschutz). Die Moderation übernahmen ehrenamtliche Mitglieder des Agenda-Bündnisses „mEin Stuttgart mEine Welt“ und eine Jugendrätin.

Wie sind **wirtschaftliches Wachstum und die SDGs** in Einklang zu bringen? Hier gab es einige Ideen, unter anderem wurde das Konzept der Gemeinwohlökonomie vorgestellt. Dabei orientiert sich wirtschaftliches Handeln von Unternehmen nicht am finanziellen Gewinn, sondern am Beitrag zum Gemeinwohl. Das Wachstum müsse an die physikalischen Grenzen des Planeten angepasst werden, so eine Forderung. Kontrovers diskutiert wurde unter anderem über die Automobilindustrie und Verkehrspolitik. In Baden-Württemberg seien so viele Autos angemeldet wie noch nie, so eine Feststellung. Radwege würden nur da gebaut, wo es nicht wehtue.

Klar wurde: Die Kommunen haben bei der Umsetzung der SDGs einen großen Hebel, unter anderem über die Beschaffung. Und auch in den Stadtbezirken gibt es Akteure mit Hebelwirkung. Hier kam der Wunsch nach mehr Unterstützung auf, zum Beispiel in Form einer hauptamtlichen Stelle zur Unterstützung des Ehrenamts.

Meergans betonte in der Abschlussrunde die **Bedeutung des Ehrenamts** und findet unterstützende Strukturen wichtig. „Das ist eine große Chance. Allerdings gibt es hier einen **Zielkonflikt** mit der aktuellen Finanzlage der Stadt.“ Auch Munk sagt: „Ohne Ehrenamt wären wir aufgeschmissen.“ Es sei wichtig, dass Zivilgesellschaft und Politik ins Gespräch kommen. „So kommen wir konkret in einzelnen Schritten voran.“ Den **Austausch** findet auch Reiners wichtig. „Wir müssen miteinander reden, auch wenn die Fronten im Gemeinderat oft hart sind.“ Tiarks findet es faszinierend, wie die weltweiten SDGs vor Ort in konkreten Projekten umgesetzt werden. „Wir müssen uns gemeinsam organisieren für eine bessere Welt.“

„Die engagierten Menschen in der Stadtgesellschaft sind eine riesige Ressource“, sagt auch Ozasek. Es fehle aber noch an einer **Kultur der Partizipation**. In der Politik müsse man oft erklären, warum Dinge nicht oder so langsam umgesetzt werden. Wichtig fände es Ozasek, für den SDG-Barometer konkrete Ziele zu definieren. Meergans ergänzt: „Eine Diskussion über die Zielkonflikte wäre wichtig und würde helfen.“



Martina Fürstenberger





Bildnachweis: Welthaus Stuttgart e.V.



